



Abend-

Zeitung.

128.

Dienstag, am 29. Mai 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Die zwei Schwestern.

Seitenstück zu dem in der Abendzeitung mitgetheilten
Gedicht: „die beiden Brüder,“ von Th. Hell.

Zwei Schwestern sind's, die hier im Leben,
Der Wonnen süßeste verlei'n;
Die zauberisch das Herz umweben,
Oft huldvoll sich dem Menschen wei'n. —
Nicht immer wandeln sie beisammen
Auf einem Pfade Hand in Hand;
Doch aus dem Himmel Beide stammen,
Er ist ihr heil'ges Vaterland!

Die süß're Schwester naht mit Blicken,
Die flammend rasch das Herz durchglüh'n;
Sie wecket Sehnsucht und Entzücken
Und wo sie wandelt, Rosen blüh'n.
Sie prangt, geschmückt mit einem Kranze,
Den zaubervoller Duft umweht;
Umstrahlt von lichtem Seraphglanze
Sie durch der Schöpfung Räume geht! —

Der ernst'ren Schwester sanftes Nahen,
Beglückt, — doch nimmer es entzückt;
Wen ihre Bande zart umfassen,
Des Leben stille Freude schmückt. —
Von ihrem Kranze leuchtet nimmer
Ein lobernd heller Flammenschein;
Sein Glanz ist sanft — wie Mondes-schimmer,
Im flüsternden Akazienhain.

Der süß'ren Schwester sind die Weiten
Der Erd' — des Himmels aufgethan;
Ihr tönen selbst Apollo's Saiten,
Ihr weiht sein Sterbelied der Schwan. —
Dem Dichter, dessen Lied ihr klingen,
Sie der Begeisterung Gluthen beut;
Daß himmelwärts sein Ruhm sich schwinget,
Zum Throne der Unsterblichkeit. —

Die ernst're Schwester wandelt leise,
Geräuschlos eine stille Bahn;

Ihr Tempel winkt aus engem Kreise
Und diesem nur sich Edle nah'n.
Auch ihr des Dichters Lieder tönen;
Doch nicht so gluthvoll, hochberauscht!
Sie füllen nicht mit mächt'gem Sehnen
Das Herz, das ihren Klängen lauscht!

Der süß'ren Schwester Huld erringet
Man oftmals mit geringer Müh';
Doch wie sie zaubrisch auch umschlinget
Das Herz, voll zarter Sympathie,
Oft hebt sie auch die flücht'gen Schwingen, —
Und schluchzend weint, der ihr vertraut;
Und Harm und Schmerzen ihn umringen,
Den Thron, den jene sich erbaut. —

Wohl selten nur in flücht'ger Eile
Man jener Ernst'ren Gunst erringt;
Sie prüft das Herz erst streng — mit Weile,
Bevor ihr Band es zart umschlingt;
Doch wem sie freudig dann vertrauet,
Der blicke kühnen Muth's umher;
Das Glück, das diese still erbauet,
Das schwankt in keinem Sturme mehr! —

Und dennoch seht mit Thränenblicken
Ihr gern nach jener Zeit zurück!
Wo Euch durchglühete Hochentzücken,
Der süß'ren Schwester Himmelsglück!
Und ob sie Thränen Euch gegeben,
Als sie Euch süße Kelche bot:
So weiht Ihr dennoch ihr das Leben,
Und wandelt freudig in den Tod. —

Doch wenn Ihr jetzt am Zauberbilde
Der flücht'gen Schwester trauernd hängt;
O dann, mit namenloser Milde,
Die ernst're Schwester Euch umfängt!
Sie strebt, Euch süßen Trost zu bringen,
Zu heilen Eurer Wunde Schmerz;
Und will ihr nimmer dieß gelingen:
Dann trauert mitleidvoll ihr Herz. —